

K e d e

gehalten

v o r d e m S a r g e

der

Weyland Hochwohlgebohrnen Frau

Agnesa Charlotta verwittweten Hauptmannin von Mirbach,

gebohrnen von Sacken,

Erbfrau der strolschen und Charlottenhöfischen Güther,

am 31. des Decembers 1796,

von

J o h a n n C h r i s t o p h e r B a u m b a c h,

Probst des Liebautschen Kreises

und Pastor der Durbenschen teutschen Kirchspielsgemeine.

Mitau 1797.

Gedruckt bey Johann Friedrich Steffenhagen.

Dem

Hochwohlgebohrnen Herrn

Kreisrichter

Friederich von Mirbach,

Erbherrn

der stroßschen und puffeneckschen Güther

zugeeignet.

Edler Mann!

Die hier, auf Verlangen Ihres würdigen Herrn Vaters abgedruckte Rede eigne ich Ihnen zu, einmal weil ich weiß, daß die Berewigte, vor deren Sarge sie gehalten wurde, das wichtigste Intresse für Ihr Herz hatte, und ewig haben wird, da Sie es war, die Ihre Jugend leitete und bildete — die den kostbaren Saamen austreute, der in Ihnen so edle Früchte trägt, und unser Vaterland zu so großen Erwartungen berechtigt; dann aber auch, um Ihnen, als einem Manne, den die Vorsehung nun in die Reihe meiner mir ewig verehrungswürdigen Kirchspielspatronen stellte, einen Beweis meiner Hochachtung und Er-

gebenheit entgegen zu tragen. Jede andere Gelegenheit werde ich in der Folge mit Sorgfalt benutzen, um Sie, durch die That von der Aufrichtigkeit der Versicherung zu überzeugen, daß ich mit ganzer Zustimmung meines Herzens sey

Ihr

gehorsamster Verehrer und Diener

B.

Menschheit traure! Sie ist verblüht, deine Freude — deine Krone — deine Ehre — dein Stolz. Tugend weine! Sie ist dahin, deine warme Freundin, deine treue Verehrerin! — Traure Menschheit! weine Tugend! Sie ist nicht mehr, die unsrer ganzen Verehrung werthe, edle Frau, deren entseelter Körper in diesem Sarge vor uns ruhet, die Wenland-Hoch, wohlgebohrne Frau, Agnesa Charlotta verwittwete Hauptmannin von Mirbach, gebohrne von Sacken, Erbfrau der strofschen und scharlottenhöfischen Güther. — Wohl Ihr! Sie hat vollendet! — Sie ist zu Ihrer Ruhe eingegangen! — Sie hat das hohe Ziel des Glückes erreicht, nach welchem Ihr Glaube sich hier sehnte; um welches Ihre Tugend kämpfte! Uns, die wir hier vor Ihrem Sarge trauern und klagen, uns, die wir die Thränen der Liebe, der Freundschaft, des Dankes und der Verehrung auf Ihre Asche weinen, uns starb Sie, wenn gleich Sie eine merkwürdige Stufe des Alters erreichte, noch viel zu frühe. Uns war Ihr Tod Verlust, wichtiger, schmerzhafter Verlust. — Ihr selbst aber war der Tod das, was er einem jeden frommen Christen ist — Gewinn; denn der Tod des Frommen und Rechtschaffenen ist Uebergang zum Genuße ungetrübter Freuden, zum Besitze eines vollkommenen, nie wankenden Glückes.

Tugend und Rechtschaffenheit ist die einzige sichere Stütze der Hoffnung des Menschen auf den Beyfall und die Liebe des Gottes, der alles Glückes Schöpfer, der aller Freuden Urquell, der das höchste Gut ist, aus welchem und durch welches sich Segen und Wohlthat über das ganze unermessliche Gebiet der Schöpfung, und besonders über das Menschenges-

schlecht ergießet, denn Tugend und Rechtschaffenheit erhebet den Menschen zur Würde eines Kindes und Lieblinges dieses allgewaltigen Beherrschers des Himmels und der Erde, der mit schrankenloser Macht über alles, was Glück und Freude heißet, gebietet, und es nach seinem weisen Wohlgefallen vertheilet.

Daher die Behauptung eines, durch den Geist Gottes erleuchteten Weisen: Die Gottseeligkeit — die ächte Christentugend, die sich in frommen Gesinnungen des Herzens, in weisen Grundsätzen, und in edlen Thaten offenbaret, die ist zu allen Dingen nütze — die beglückt den Menschen in allen Lagen, in allen Verhältnissen, in jedem seiner pflichtmäßigen Geschäfte, bey jedem Wechsel seiner Schicksale — beglückt ihn nicht nur auf der kurzen Laufbahn, die er hier durchwandelt, sondern gewährt ihm auch die wichtigsten Vortheile für das Leben jenseit des Grabes — Vortheile, die so unvergänglich sind, als sein für die Ewigkeit geschaffener Geist — sie hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens.

So sicher aber auch immer der Mensch, dessen Herz Liebe zur Tugend und Rechtschaffenheit erwärmet, den segensreichen Einfluß göttlicher Gnade auf sich und seinen Zustand erwarten kann; so bleibt doch alles Glück und alle Freude dieses Erdenlebens mangelhaft und unvollkommen, theils wegen der Einschränkungen der menschlichen Natur selbst, theils wegen der Schranken aller Dinge, die uns hier umgeben.

Er, der treue Liebhaber Gottes und der Tugend, hat die untrügliche Versicherung des Wahrhaftigen: daß Er mit väterlicher Sorgfalt über ihn wache — daß Er, wenn auch eine Mutter ihres Säuglings vergäße, doch sein nicht vergessen; daß Er ihm alles geben wolle, was sein wahres Glück gründen, erhalten, befestigen, erhöhen und erweitern kann, und dieser Zusage gemäß genießet auch der Fromme so manches Glück, so manchen Vortheil und Vorzug, so manche Freuden auf dieser Erde. Aber möge er auch eines bedeutenden Segens im Irdischen von Gott gewürdiget werden — möge er ein Uebermaß des Erdenglückes genießen;

doch fühlet er in so manchen Fällen das Unvollkommene und Mangelhafte dieses Glückes — fühlet es, daß alles, was die Erde giebt, den großen Umfang der Wünsche seines Geistes nicht ausfüllen — bey weitem nicht alle seine Bedürfnisse befriedigen — seinen Verlegenheiten abhelfen — seinen Kummer stillen — seine Sorgen verscheuchen, und sanfte Ruhe und seelige Zufriedenheit in sein Herz flößen kann.

Ja, es kann sogar der Fall seyn, und — es ist oft der Fall, daß Tugend und Rechtchaffenheit nur ein geringes Maas irdischer Freuden aus der Hand des Regierers unserer Schicksale empfängt, und den Besitz der Güther und Vorzüge dieser Erde fast ganz entbehren muß. Welcher aufmerksame Beobachter des Menschen und seiner Schicksale hat nicht, mit jenem Weisen des Alterthums, Fromme gesehen, denen es ging, als hätten sie Werke der Gottlosen, und Gottlose, denen es ging, als hätten sie Werke der Gerechten? Wer unter ihnen hat nicht die Erfahrung gemacht, daß der fromme Verehrer der Tugend in Mangel und Dürftigkeit schmachtet — verkannt, übersehen, mit Gleichgültigkeit behandelt, verachtet wird — oft die rauhen und dunkeln Wege der Trübsale wandeln — schwere Leidenslasten tragen — in dem Gedränge mannigfaltiger Widerwärtigkeiten herumirren — in Sorge und Kummer seine Tage verleben — in Seufzen und Weinen seine Nächte durchwachen muß, wenn der Verächter Gottes und seines Geboths im Ueberflusse lachet — in Ehre und Ansehen vor der Welt glänzet, und sein Haupt stolz empor hebet.

Aber deswegen troste nicht, verwegener Feind Gottes und der Tugend! Sprich nicht: es ist umsonst, daß man Gott dienet — wähne nicht, daß Gott sich um das Thun und lassen der Menschen nicht bekümmere; daß Er gleichgültig sey gegen Tugend und Laster; überrede dich nicht, daß es Thorheit sey und Einfalt, im Dienste der Tugend Kampf und Beschwerde übernehmen — seiner Sinnlichkeit Fesseln anlegen — seine Begierden zügeln — seinen irdischen Wünschen Erfüllung versagen.

Das Leben des Menschen auf dieser Erde ist nicht der ganze Umfang seiner Dauer — es ist nur der erste Anfang seines Lebens; ist Vorbereitung nur auf ein anderes, und besseres, und endloses Leben. Wenn diese zweite Periode des menschlichen Lebens eintritt; dann, dann wird der wahre Weise, der ächte Christ, der sich, auf die seiner wartende Zukunft, nach der Anweisung der Religion Jesu, vorbereitete, und, in Hinsicht auf dieselbe, seine Gefinnungen bildete, seine Wünsche ordnete, seine Grundsätze wählte, und seinen ganzen Wandel, so vor den Augen der Welt, als in der tiefsten Einsamkeit bestimmte — dieser wahre Weise wird dann so gewiß allen Mängeln, Unannehmlichkeiten und Beschwerden dieses Lebens entrisen, und dem Eise eines vollkommenen, nie wankenden Glückes zugeführt, als gewiß sein Gegenbild, der niedrige Sklave der Sinnlichkeit, der nur für diese Erde lebte, nur in ihren hingefälligen Gütern, in ihren kleinen Freuden sein Glück suchte, mit der Einbuße aller Vorzüge und Vortheile, aller Freuden und Glücksgüter, die hier sein Theil waren, auch alle Hoffnung des Erfages in der künftigen Welt nicht nur aufgeben; sondern auch gerechte Ahndung seines Leichtsinnes, seiner Thorheit und seines Trostes fürchten muß.

Mit dem Tode beginnet diese zweite Periode des Menschenlebens. Wenn dieser den Leib des Frommen in den Staub leget; so führt er auch den Geist aus dem Kerker des Leibes zu Gott hinauf. Hier öfnet sich ihm eine Laufbahn, zur Uebung seiner Kraft, die keine Schranken der Dauer kenne. Alle Hindernisse seiner Ruhe, seiner Freuden, seiner frommen Wünsche, seines Strebens nach immer höherer Vollkommenheit sind nun weggeräumt. Hier drohet keine Gefahr — hier verfolgt kein Feind — hier stört kein Neid die Ruhe des Lebens. Verbannt, auf ewig verbannt sind alle Lasten, Drangsale und Leiden, mit welchen er hier kämpfen mußte. Die Seelen der Gerechten sind in Gottes Hand, und keine Quaal rührt sie an. Alle Quellen des Klagens und Trauens sind ihnen verschüttet, und dort in dem Erbtheile der Bewohner des

Himmels, zu welchem der Tod sie hinüber führet, dort ist Ruhe, und Freude, und Wonne, und Glück, ihr Loos immer und ewiglich.

Dort erndtet der Fromme die höhern Beweise göttlicher Gnade, um deren Besitz sein Glaube und seine Tugend hier kämpfte — dort finden die heißesten Wünsche seines Herzens volle Erfüllung — dort macht er schnelle Fortschritte zur Vollkommenheit, und sein ist der überirdische Freudenenuß, für welchen unsere unvollkommene Sprache keinen Namen hat. — Seelig — ruft uns die Offenbarung zu — Seelig, o, wie viel fasset dieses Wort in sich? Seelig sind sie, die in dem Herrn sterben! Sie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach. — Sie ruhen von den Kämpfen, Gefahren und Beschwerden dieses Lebens, und empfangen unnennbar großen Gnadenlohn aus der Hand ihres Gottes, für die Treue, mit welcher sie ihm hier dienten, für die Standhaftigkeit, mit welcher sie den engen Pfad der Tugend wandelten.

Darum, o Tod! bist du dem frommen Tugendfreunde nicht Schreckbild. — Ein willkommenener Bote des Friedens, von Gott gesandt, bist du ihm — bist ihm Erretter aus allen Beschwerden, Gefahren und Leiden. — Bist ihm ein Uebergang zum Besitze eines vollkommenen, nie wankenden Glückes!

Dies war der Tod auch der firtreflichen, allen die Sie kannten verehrungswürdigen Frau, deren entseelten Körper wir heute in die stillen Wohnungen des Grabes, zu seiner Ruhe bringen wollen, die Wenland Hochwohlgebohrne Frau Agnesa Charlotta verwitwete Hauptmannin von Mirbach gebohrne von Sacken, Erbfrau der strofschen und scharlottenhöfischen Güther. Ihr Tod war sanftes Hinüberschlummern zu einem bessern Leben — ein Uebergang aus der Unruhe zur stolzen Ruhe — aus dem Leiden zur Freude — aus der Unvollkommenheit zur Vollkommenheit; denn Sie war — o, mit Wahrheitsgefühl im Herzen, sage ich es, zu Ihrem bleibenden Ruhme — Sie war eine Christin von seltener Frömmigkeit, eine redliche, thätige Verehrerin Ihres

Heimlandes und Erlösers, eine warme Jugendfreundin. Gott und Religion war Ihre liebste Unterhaltung; treue Erfüllung Ihrer Pflichten Ihre wichtigste Sorge. Gebildet durch den Unterricht der Religion Jesu, geleitet durch die göttlich weissen Vorschriften derselben, aufgemuntert durch das große Tugendmuster Ihres Erlösers, zeigten die Wohlfeelige Frau Hauptmannin, sich in allen Verhältnissen Ihres Lebens in der Würde einer ächten Christin. Sie waren eine treue, in guten und bösen Tagen gleich zärtlich liebende Gattin — eine sorgsame, liebevolle, mit dem Wohle Ihrer Kinder und Enkel unermüdet beschäftigte Mutter und Großmutter — eine huldreiche, gnädige Beherrscherin derer, die Ihnen dienten, und Ihren Befehlen unterworfen waren — eine gefällige, zuvorkommende, dienstfertige, hülfreiche Freundin — eine von edler Menschenliebe beseelte, mitleidige, wohlthätige Pflegerin und Beschützerin der Armen und Dürftigen, der Elenden und Nothleidenden. Keine süßeren Freuden kannte Ihr frommes Herz, als die, den Traurigen zu trösten, den Verlassenen zu unterstützen, dem Hülfbedürftigen Beystand zu leisten, den Kranken zu versorgen, den Armen zu erquickten. Viele dieser, in ihren Leiden durch Sie Getrösteten und Erquickten, stehen nun, mit dieser vollendeten Menschenfreundin, vor dem Throne des Ewigen, und erheben durch ihren Dank Ihre Himmelsfreuden, viele aber weinen auch noch hier an Ihrem Grabe, weinen über den Verlust ihrer Wohlthäterin, Beschützerin und Versorgerin, und ihre dankbaren Thränen sind der Wohlfeeligen das kostbarste Denkmal eines wahren Christenruhmes.

Diese treue Verehrerin der Religion und Tugend, empfing denn auch, aus der Gnade Ihres Vaters im Himmel, manchen Vorzug, manchen Vortheil, manche Freuden und manches Glück der Erde. Schon bei Ihrem Eintritte in die Welt, war es unlängbarer, auszeichnender Vorzug, daß Sie aus dem, mit seltener Ehre und unsterblichem Ruhme gekrönten Geschlechte der von der Osten genannt Sacken geböhren wurden,

und von einem Vater abstammten, der als eine Zierde der Edlen Ruwlands glänzte, und dessen großes Verdienst um unser Vaterland seinen Namen noch der spätesten Nachkommenschaft ehrwürdig machen wird. Mit diesem Vorzuge erhielten Sie zugleich den Vortheil, daß Sie unter der Aufsicht weiser und rechtschaffener Eltern, und unter der Leitung geschickter und gewissenhafter Lehrer, eine, Ihrem hohen Stande angemessene, Erziehung erhielten, besonders aber zur Ehrfurcht gegen Gott und Ihren Erlöser, zur Liebe gegen Religion und Tugend angeführt wurden, und so schon, in den Jahren der Jugend, den Grund zu dem thätigen Christenthume legten, dem Sie, bis an den letzten Hauch Ihres Mundes treu blieben.

Das vorzüglichste Glück Ihres Lebens fanden die Wohlfeelige in der ehelichen Verbindung mit dem Weyland Hochwohlgebohrnen Herrn Friedrich Gotthard von Mirbach, hochbestallten Hochfürstlichen Hauptmann zu Grobin, und Erbherren der Strosschen und Scharlottenhöfischen Güther, als in dessen Person Sie einen Gemahl gewählt hatten, der Sie, nach Ihrem unverkennbaren Werthe schätzte, liebte und verehrte — der Sie zum wichtigsten Gegenstande seiner Sorgen machte, und sein erstes so wie sein angenehmstes Geschäft in der Beförderung Ihrer Ruhe und Zufriedenheit fand, so wie denn auch Sie hinwiederum mit einem Herzen voll der wärmsten Liebe an diesem Gemahle hingen, freudige und traurige Schicksale willig mit ihm theilten, und, in der Verbindung mit ihm, fünf und funfzig Jahre hindurch, der Welt das Beyspiel einer tugendhaften und glücklichen Ehe gaben.

Freuden schenkte Gott der Wohlfeeligen Frau Hauptmannin in den beiden Kindern, mit welchen Gott ihre musterhafte Ehe segnete, und in den zwölf Enkeln und Enkelinnen, welche aus der Ehe Ihres noch lebenden verehrungswürdigen Herrn Sohnes geboren wurden, und zu Ihrer Freude, zur Ehre Ihres hohen Hauses, und zum Nutzen der Welt heranwuchsen. Freuden erndteten die Wohlfeelige, durch den Segen,

der aus der milden Hand Gottes auf Sie und auf Ihr Haus zufließ, Ihren Wohlstand gründete, befestigte und erhöhte, Ihr Herz mit seligen Dankgefühlen belebte, und Ihren Mund zum Lobe des Allgütigen öffnete.

Allein dieses unverkennbare Glück, mit welchem Gott sein frommes Kind segnete, war auch mit mannigfaltigen Bitterkeiten untermengt, und die Lebensfreuden unserer verewigten Frau Hauptmannin manchen unangenehmen Abwechselungen unterworfen. Die frühe Einbuße einer mit der größten Zärtlichkeit geliebten Tochter; der Verlust so mancher hoffnungsvollen Großkinde; das Ableben eines Ihrem Herzen so theuren, edlen Gemahls; so mancher bedeutender Verlust; so mancher im mütterlichen Herzen tief vergrabener Kummer; so manche vereitelte süße Hoffnungen waren es, welche wechselsweise die Ruhe Ihres Lebens unterbrachen, und oft Ihre Tage mit Kummer und Sorgen, Ihre Nächte mit Seufzen und Thränen füllten.

Doch standen Sie, bey allen Stürmen der Widerwärtigkeiten unerschüttert da, wie der Fels im Ungewitter. Nie wankte Ihr Muth, Ihre Standhaftigkeit, Ihr Vertrauen auf Gott. Fest war Ihre Ueberzeugung von der Weisheit und Güte aller Verhängnisse des Regierers unserer Schicksale, und bey dieser Ueberzeugung trösteten Sie sich des Beystandes aus der Höhe, trugen jede Leidenslast mit Christengeduld, und harreten, in kindlicher Ergebung in den Willen Gottes, der wohlthätigen Stunde der Erlösung, in welcher Sie, am dieses Monats, in dem 74. Jahre Ihres ruhmvollen Lebens, durch den Tod zu jener bessern Welt hinübergeführt wurden. Nun ist Sie, diese fromme Christin, diese warme Jugendfreundin, diese standhafte Dulderin, durch die Dunkelheit der Todesnacht zu den hellen Gefilden des Himmels hindurchgedrungen, und hat das Ziel Ihrer Vollendung glücklich erreicht — Ihre Leiden sind geendet — Ihre Seufzer gestillet — Ihre Thränen getrocknet. Sie lebt bey Gott — lebt in der Versammlung der Himmelsbürger — ist Mitverbinderin ihrer Seeligkeiten — Sie lebet nun wieder

an der Seite des Edlen, an welchen die Bande tugendhafter Liebe Sie fesselten — lebt mit Ihm, ohne alle Furcht der Trennung — theilt mit Ihm die Schätze der unsichtbaren Welt — frohlockt mit Ihm: Gott sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat!

In dieser Ueberzeugung öfnet sich eine Quelle süßen Trostes dem edlen Sohn der Wohlseeligen, und seinen Kindern, so wie allen Anverwandten, Freunden und Verehrern Derselben. Unlaugbar ist es, daß nie eine Thräne gerechter war, als die, welche auf die Asche dieser Frau von seltenem Werthe geweinet wird. Ach, werth, werth war Sie unserer Thränen! Darum weine, weine Sohn! weinet Enkel! weinet Verwandte, Freunde und Verehrer der Verewigten! und eure Thränen sind ein gerechter Zoll der Liebe, der Freundschaft und Dankbarkeit am Grabe der euren Herzen Unvergeßlichen. Aber der Gedanke: die, um welche wir trauern und weinen, ist durch den Tod dem Sitze ungetrübter Freuden und eines vollkommenen, eines endlosen Glückes entgegen gerückt worden — dieser Gedanke mäßige Ihre Klage, setze Ihren Thränen Grenzen, und stärke Sie in dem edlen Vorsatze: dem Tugendmuster der Verewigten nachzuahmen, und mit nie ermattendem Eifer den Weg zu wandeln, auf welchem Sie mit Ihr das Glück der Ewigkeit finden, und zur untrennbaren Wiedervereinigung mit Ihr gelangen können.

Nun noch den verbindlichsten Dank, im Namen dieses hohen Trauerhauses, Ihnen, Hochwohlgebohrne, Gnädige! die Sie, mit freundschaftlicher Bereitwilligkeit das Geschäft übernommen haben, den Leichnam der Wohlseeligen Frau Hauptmannin, zu seiner Ruhestätte zu begleiten, und in die stillen Wohnungen des Grabes niederzulegen — mit diesem Danke aber auch zugleich den frommen Wunsch für Ihre, und Ihrer hohen Familien ungestörten Ruhe — für die Dauer Ihrer Lebensfreuden — für die Erfüllung Ihrer Wünsche und für den ungestörten Wachsthum Ihres Glückes.

Schlummre dann sanft, kostbare Hülle eines zu seiner Vollendung abgerufenen edlen Geistes! Schlummre sanft in dem Mutter Schooße der Erde, bis der Weltrichter auch deinen Staub zum Genusse überirdischer Freuden in ein neues Leben rufen wird! Dein Andenken, verklärte Siegerin! das Andenken an deinen musterhaften Jugendwandel, an deine Rechtschaffenheit, an deine Freundschaft, an deine Wohlthätigkeit, an deine Menschenliebe, ist mit unauslöschlicher Schrift in unsere Herzen gegraben, und wenn wir am Grabe deines Leibes lebhaft an unsere Sterblichkeit denken; so wollen wir auch da den Vorsatz in uns beleben, uns, als weise Menschen, auf die unserer wartende Zukunft zu bereiten, damit wir einst bey dir, und mit dir im endlosen Genusse des vollkommensten Glückes leben können!

Du aber, Herr, unser Gott! lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug und selig werden mögen.
